



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der erste Eindruck von Süd-Afrika

Der erste Eindruck von Süd-Afrika

Die Mai-Nummer der Caritasblüten stellte unsern lieben Lesern und Leserinnen die nach Süd-Afrika reisenden Schwestern vor. In Begleitung der ehrw. Mutter M. Germalina, Provinzialoberin von Süd-Afrika, traten wir unsere große Reise an. Gott Dank, die Fahrt verlief recht gut. Schaukelte der Dampfer auch manchmal, so gab es doch keinen Sturm. Keine Schwester wurde ernstlich seekrank. Die 6 Priester an Bord konnten täglich die heilige Messe lesen, und wir hatten das Glück der täglichen heiligen Kommunion. Am 25. Mai landeten wir glücklich in Durban und wurden in Mariannahill mit Schwesterlicher Liebe empfangen. Wir fühlten uns gar bald daheim. — Wohl klingt die Zahl 14 Schwestern recht ansehnlich, allein was ist das für das große Missionsgebiet von zirka 38 Stationen. Immer mehr lichtet der Todesengel die Reihen treuer Arbeiterinnen im Weinberge des Herrn. Vielen derselben war es vergönnt, 30 bis 40 und mehr Jahre unermüdetlich sich selbst vergessend zu schaffen und zu leben für das Heil unsterblicher Seelen im Heidenlande.

Es ist ergreifend zu sehen, wie treue Pflichterfüllung die meisten der älteren Schwestern noch auf ihren Posten aushalten läßt. Es ist Zeit, daß junge Kräfte in die Scharen der tapferen Missionarinnen sich einreihen und denselben die Arbeit abnehmen. Wer will uns helfen? Ist niemand, der sich unseren Reihen anschließen möchte? Möchten auch wir den Opfermut unserer lieben Vorgängerinnen anstreben und uns zur größeren Ehre Gottes hinopfern für das Heil der Seelen.

Niemand wolle sich durch schreckhafte Vorstellungen vom Missionsberuf abhalten lassen. Süd-Afrika braucht sich niemand als das Land der Löwen, Tiger und Hyänen vorzustellen. Es ist bereits zu weit in der Kultur vorangeschritten, als daß diese noch überall haufen könnten. Also, ihr lieben Angehörigen, nur keine Sorge. Wir müssen gestehen, daß wir sehr überrascht sind von dem Fortschritt der Kultur. Wo vor 50 Jahren noch Urwälder waren, sind jetzt Schulen und Kirchen. In Tageschulen, Boardingschulen, höheren Schulen, Industrieschulen finden die Eingeborenen Gelegenheit, ihren Wissensdrang zu befriedigen. Im armen Missionskirchlein oder in einer stattlichen Kirche findet der Eingeborene seinen eucharistischen Herrn und Gott, der seine Schäflein weidet und das Werk segnet. Doch man sagt uns, daß es noch manche Gegenden gibt, weite Strecken, wo die Heiden den lieben Gott noch nicht kennen.

Die Gegend hier ist sehr schön, aber das nicht allein, auch die Eingeborenen machen auf uns den besten Eindruck. Mit Unrecht legt man ihnen in Europa den Namen „Wilde“ bei. Nein, das sind keine Wilden. Mag sein, daß dieser Name vor einigen



Iconleichnamsprozession in Mariannhill. Der hochw. Herr Bischof erteilt den Segen mit dem Allerheiligsten.

Jahrzehnten eine Berechtigung hatte, jetzt trifft er nicht mehr zu. Liebe und Geduld haben, wie man wohl sagt, aus einem Löwen ein Lamm gemacht. Der Eingeborene ist wohl ein Naturkind, kann aber ebenso geschult werden wie der Europäer.

In religiöser Hinsicht boten uns die Eingeborenen ein recht schönes Bild am heiligen Fronleichnamsfeste. Tage vorher halfen die schwarzen Hände fleißig bei der Arbeit, um Kränze und Girlanden zu winden, die dann an großen Triumphbogen prangen sollten. Andere trugen Palmen und grüne Zweige aus dem nahen Wald herbei, um die Altäre zu zieren. Die ganze Straße glich einer Allee junger Bäumchen. Der eucharistische König sollte diesen Weg ziehen. So emsig bei der Arbeit, so ruhig und gesammelt waren sie beim Gottesdienst.

Als am hochheiligen Fronleichnamsfeste der hochw. Herr Bischof um 9 Uhr zelebrierte, war die Kirche gedrängt voll. Der hochw. Herr und noch ein Priester hatten fast zwanzig Minuten lang die heilige Kommunion auszuteilen, trotz der späten Stunde des Gottesdienstes und der darauffolgenden Prozession. Dabei kamen die Eingeborenen zum Teil stundenweit her und auf Wegen, die nichts weniger als leicht sind. (Die Zöglinge und die Christen von der Nähe kommunizieren in den Frühmessen.) Unverdroffen hielten sie aus, bis die Prozession beendet war; es wurde 1 Uhr. Schön war es, wie die schwarze, lange Reihe dem eucharistischen Heiland das Geleite gab. Die Musikkapelle, Marianische Kongregation, Frauenverein usw., alles war vertreten. Eifrig und ehrfurchtsvoll wurde gebetet, feierlich war der Gesang und alles stimmte zur Andacht. Wirklich, manche in unserm Vaterlande werden beschämt von den Schwarzen. Wie viel wird da oft geplaudert während der Prozession, das sah man hier nicht.

Am Freitag nach der Fronleichnamsoktav wurde das Fest des heiligsten Herzens Jesu ebenso feierlich begangen. Über die Ursache dieser besonderen Feier werden wir in der nächsten Nummer ausführlich Bericht geben.

*So arm an Licht ist keines Menschen
Leben, daß nicht ein mal eine Feier-
stunde ihm den Alltag verklärt!
Daß nicht durch seine dunkelsten
Seelennächte noch ein Sonnentraum
von Glück und Gnade und himm-
lischem Palmenrauschen weht!*

Henriette Brey.